

Journalistische Qualifizierung ist nötig

Sechs Thesen für die Professionalisierung von Fachjournalistinnen und -journalisten

Zusammenfassung:

Quereinstieg – das war einmal. Angesichts der aktuellen Entwicklung in den Medien werden an Fachjournalisten heute hohe Anforderungen hinsichtlich ihrer journalistischen Professionalität gestellt. Der Beitrag erläutert in sechs Thesen, warum sich Fachjournalistinnen und -journalisten heute und in Zukunft verstärkt um ihre Aus- und Weiterbildung kümmern müssen. Abschließend wird ein Überblick über die grundsätzlichen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und ihre Perspektiven gegeben.

Ist „Fachjournalist“ die Steigerung von „Journalist“? Ja – und gleichzeitig auch nein. Fachjournalistinnen und Fachjournalisten sind natürlich Fachleute auf einem bestimmten Gebiet, von dem der „normale“ Journalist gar nichts oder doch zumindest sehr viel weniger weiß, also höchstens kundiger Laie ist. Insofern sind Fachjournalisten sicherlich Spezialisten. – Was die journalistische Qualifikation angeht, sieht es manchmal (vielleicht sogar meist?) anders aus. Das ist sicher kein Makel und in vielen Fällen – etwa bei hoch spezialisierten wissenschaftlichen oder berufsbezogenen Fachzeitschriften – nicht einmal ein Nachteil. Wer viel Zeit in eine fachliche Berufsausbildung oder in eine akademische Ausbildung gesteckt hat, hat selten die Gelegenheit, auch eine journalistische Qualifikation zu erwerben. Quereinsteigerinnen und -einsteiger, die ihre journalistischen Kenntnisse und Fähigkeiten durch „learning by doing“, quasi „on the job“, erworben haben, sind auch heute noch eher die Regel als die Ausnahme im Fachjournalismus.

Über Jahrzehnte war das kein Problem – zumal, wenn die fehlende formale Qualifikation durch reiches Talent ausgeglichen wurde. Journalistinnen und Journalisten, die diesen Beruf nie in Form einer geregelten Ausbildung oder gar eines Hochschulstudiums erlernt haben, haben jahrzehntelang erfolgreich in den deutschen Medien gearbeitet; und sie oftmals sogar entscheidend geprägt. Deshalb stellt sich die Frage, warum heute der Qualifizierung von Fachjournalistinnen und Fachjournalisten immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden muss. Die Antworten liegen auf der Hand.

These 1

Die immer komplexer werdende Welt erfordert mehr Vermittlungskompetenz. Das gilt für alle Fachgebiete, ganz gleich ob es um Naturwissenschaften und Technik, Informatik, Medizin und Biowissenschaften, Recht oder Sozialwissenschaften geht: Komplizierte Zusammenhänge sind selbst für Fachleute schwer zu verstehen; Fachjournalistinnen und Fachjournalisten müssen das Vermittlungshandwerk in ihren jeweiligen Medien deshalb souverän beherrschen, um ihrer Aufgabe als „Übersetzer“ von Fachwissen gerecht zu werden.

These 2

Berufseinsteigerinnen und -einsteiger müssen heute möglichst jung sein, um Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Das gilt auch für Journalisten. Konsekutive Ausbildungen – etwa zunächst ein Fachstudium, anschließend eine zusätzliche journalistische Ausbildung – sind deshalb zu zeitraubend und verbessern nicht die Arbeitsmarktchancen. Kombinierte fachjournalistische Ausbildungen oder berufsbegleitende Weiterbildungen sind daher verstärkt gefragt.

These 3

Die zunehmende Industrialisierung der Medienbranche führt dazu, dass auch in Medienunternehmen formale Qualifikationen immer mehr beachtet werden – der früher übliche Quereinstieg wird immer mehr zur Ausnahme. Grund dafür ist auch der fast ungebrochene Ansturm auf Medienberufe, die den Unternehmen die Möglichkeit der Auswahl unter den Besten gibt. Auch hinsichtlich der Aufstiegsmöglichkeiten und beim Wechsel von der freiberuflichen Tätigkeit in eine fest angestellte Position spielen formale Qualifikationen eine immer wichtigere Rolle. Der Nachweis formaler journalistischer Qualifikationen wird deshalb auch für Fachjournalistinnen und -journalisten immer wichtiger.

These 4

Quereinsteiger empfinden ihre fehlende journalistische Qualifikation (zu recht oder zu unrecht) heute oft als Nachteil und Makel. Das persönliche Bedürfnis, nicht nur Experte zu sein, sondern auch

auf journalistischem Gebiet professionelle Sicherheit zu besitzen, wird deshalb größer.

These 5

Der zunehmende Wettbewerb der Medien um die Aufmerksamkeit des Publikums macht auch vor Fachmedien nicht halt – hohe journalistische Professionalität ist nötig, um wettbewerbsfähig zu sein. Nutzwertorientierte Darstellungsformen und eine funktionale Gestaltung sind heute nicht mehr nur Publikumsmedien vorbehalten, auch Fachmedien suchen angesichts des verschärften Wettbewerbs ihre Vorteile in der professionelleren journalistischen Aufbereitung ihrer Inhalte.

These 6

Fachthemen halten immer mehr Einzug in die Publikumsmedien: Das – durch Neugier, aber auch durch Ängste gesteigerte – Interesse des breiten Publikums an Technik, Natur- und Sozialwissenschaften, Wirtschaft oder Medizin eröffnet fachlich versierten Journalistinnen und Journalisten Arbeitsmöglichkeiten bei Tageszeitungen, Publikumszeitschriften, im Radio, Fernsehen und bei Online-Medien – sofern sie journalistisch-handwerklich professionell sind.

Wer künftig als Fachjournalistin oder Fachjournalist tätig sein will, braucht eine fundierte journalistische Qualifikation. Dabei gibt es derzeit folgende Perspektiven:

Grundständige Ausbildungen

Grundständige Ausbildungen für Fachjournalisten, also Studiengänge an staatlichen oder privatwirtschaftlichen Universitäten, Fachhochschulen und Akademien, sind noch eher selten. Wo sie angeboten werden, sind es Kombinationsstudiengänge, die eine journalistische Ausbildung mit einer fachwissenschaftlichen Qualifikation verbinden.

Neue Möglichkeiten ergeben sich durch gestufte Studiengänge: Sie eröffnen künftig die Perspektive, einen fachwissenschaftlichen Bachelor-Abschluss (BA) durch einen Master-Abschluss (MA) in Journalismus sinnvoll zu ergänzen – sofern solche Master-Studiengänge denn künftig ausreichend angeboten werden.

Berufsbegleitende Weiterbildungen

Berufsbegleitende Weiterbildungen könnten für die Qualifizierung von Fachjournalistinnen und -journalisten eine wichtige Rolle spielen. Sie bieten

gleich mehrere Vorteile: Die journalistische Professionalisierung parallel zum Job ist ideal für Quereinsteiger; das Verhältnis zwischen Zeitaufwand und Kosten ist für Berufstätige meist überzeugender als ein Vollzeit-Studium; und die Finanzierung ist für Berufstätige in der Regel tragbar. Diesen Vorteilen stehen allerdings auch Probleme gegenüber: Gerade freiberufliche oder fest in Redaktionen tätige Journalistinnen und Journalisten können sich selten langfristig terminlich festlegen; und derzeit existieren wenig berufsbegleitenden Angebote für Fachjournalisten. Eine Alternative sind Fernlehrgänge, die aber hohe persönliche Disziplin verlangen und voranging theoretische Kenntnisse, vielleicht noch gewisse praktische Fertigkeiten vermitteln können, die aber kein Lernen am lebenden Vorbild und keine Netzwerkbildung unter Kursmitgliedern ermöglichen.

Einzelseminare

Das Angebot an einzelnen Kursen und Tagesseminaren für Journalistinnen und Journalisten ist ebenso unüberschaubar wie die Zahl der Anbieter. Spezifische Angebote für Fachjournalistinnen existieren derzeit allerdings nur wenige; auch hier besteht ein Bedarf für die punktuelle Weiterbildung zu spezifischen Themen.

Der Autor
Prof. Andreas Schümchen lehrt Journalistik, insbesondere der Printmedien und Redaktionsmanagement, im Studiengang Technikjournalismus der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg in Sankt Augustin. Er hat nach einem Studium der Germanistik, Medienwissenschaften, Psychologie und Kunstgeschichte (TU Berlin) ein Redaktionsvolontariat absolviert und war Redakteur und Chefredakteur der Fachzeitschrift „Medien Bulletin“ in München sowie Leiter des Referats „Publizistik und Kommunikation“ des Adolf-Grimme-Instituts, Marl. Er ist Autor und Herausgeber von mehreren Fachbüchern.

Kontakt: andreas.schuemchen@fh-bonn-rhein-sieg.de

